

Westerwald extra

Fotos, Videos, Berichte auf www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra

Formen einer Bauepoche gut erhalten

Auch in Westerwälder Kirchen gibt es noch neugotische Formen zu bestaunen. Die Liebfrauenkirche in Westerburg stellt hierbei ein äußerst anschauliches Kleinod dar.



Der Hochaltar in der Westerburger Liebfrauenkirche. Die Ausstattung in den neugotischen Formen der Erbauungszeit ist hier fast vollständig erhalten. Sie stellt für den Westerwald eine echte Kostbarkeit dar und repräsentiert authentisch Anschauungsobjekte einer verflochtenen Kunstpepoche. Fotos: Roth

Auf den Spuren der Neugotik im Westerwald

Baukunst Gotische Kirchen wie in Marienstatt oder Montabaur „befreite“ man rücksichtslos vom barocken Inventar

■ **Westerwaldkreis.** Wenn das Gerücht stimmt, wäre die Wallfahrtskapelle auf dem Reichenstein in Westerburg längst zweckentfremdet. Tatkräftige Bürger wussten das zu verhindern. Fast könnte man das verstehen, gab es doch eine moderne und bequem zu erreichende Pfarrkirche mitten in der Stadt. Und bei der damaligen Mentalität schien es ausgemacht, dass der Bau da draußen doch recht kitschig sei. Heute wissen wir es besser: Westerburg besitzt ein neugotisches Kleinod.

Nun gab es ja Zeiten, wo man sogar den Kölner Dom als barbarisches Bauwerk bezeichnet hätte. Nichts anderes nämlich sollte „gotisch“ (gotico) bedeuten gegenüber den Baustilen der Neuzeit. Schließlich wurde Gotik zum Gütezeichen, als man die Mär vom

„finsternen“ Mittelalter entlarvte. In England experimentierte man erstmals bei Neubauten mit dem alten Baustil. Gothic Revival schwappte als Neu- oder Neogotik von England bis nach Deutschland. Der Alte Fritz ließ als erster gotisch bauen. Weil sogar Goethe für die mittelalterliche Baukunst schwärmte, ließen die Bürger langsam ihre Verachtung für diesen Stil fallen.

Die Romantik heizte im 19. Jahrhundert die nostalgische Stimmung an. Friedrich Schlegel schrieb und Caspar David Friedrich malte zugunsten der „guten alten Zeit“. Bauruinen wie der Kölner Dom wurden nach den Originalplänen vollendet.

Gotische Kirchen wie in Marienstatt oder Montabaur „befreite“ man rücksichtslos vom barocken Inventar und richtete sie (neu-)jo-

tisch ein. Beim Blick zurück taucht Westerburg zuerst auf, nämlich als Schlusslicht der Gotik. Diese Spätgotik zum Ende des Mittelalters ist im Westerwald vertreten durch einen ehemaligen Chor in Höhn (1462), den Chor der evangelischen Kirche in Hachenburg und

Bekannte Baumeister und Bildhauer

Meckel, Max (1847-1910): hatte bei Vinzenz Statz gelernt, 1887-92 Limburger Diözesanbaumeister. Baute 50 meist neugotische Kirchen, darunter Obertiefenbach, Dernbach, Allerheiligenberg über Lahnstein.
Statz, Vincenz (1819-98): Dombaumeister in Köln (1854-63); baute in Asbach, Niedermühlen, Rheinbrohl und Windhagen.

die Wallfahrtskirche in Wirzenborn (1489-1501). In Westerburg baute man zum allerletzten Mal spätgotisch, nämlich auf dem Reichenstein (1491) und an der Schlosskirche (1516), die ein Netzgewölbe erhielt ähnlich dem in Wirzenborn. Dann baute man im

Zwirner, Ernst Friedrich (1802-61): 1833 Dombaumeister Köln; baute St. Apollinaris Remagen, Schloss Arenfels, Burg Ariendorf in Leubsdorf (1840f)
Weiß, Caspar (1849-1930): Maler und Bildhauer mit Atelier in Lahnstein; schuf u. a. Altäre in Lahr, Montabaur und Wirges. Kam durch den Geistlichen Rat Johannes Dieffenbach, Wirges, in den Westerwald.

Stil der Renaissance und vor allem des Barock und Rokoko – bis man auch das leid wurde. Klassizistische Formen waren angesagt, wie sie erstmals für den Westerwald in Breitenau (1809) auftreten. Der wichtigste Bau dieser Epoche ist im Westerwald wohl die evangelische Kirche in Bad Marienberg (1821). Zeitlich folgen die von Oberelbert und Selters (1830), Marienrachdorf (1837), Alpenrod (1843), Wahlrod (1861) und Alsbach (1853/54).

In Wahlrod aber kündigte sich schon ein Geschmackswechsel an. Neuromanische Elemente verraten, dass man sich am Mittelalter zu orientieren begann. Mit der fürstlich-wiedischen Gruftkapelle in Dierdorf (1816) entstand schließlich das erste rein neugotische Bauwerk im Westerwald. Nächst der

ANZEIGE

LICHT
Kompetenz auf über 2.000 m²
TRAPP LEUCHTEN
LICHT | MÖBEL | ACCESSOIRES
57567 DAADEN DR. KARL-HEINZ-MUHR-STR. 1
FON 027 43/2024 FAX 027 43/3075
Langer Samstag bis 16.00 Uhr

Neu-Romanik setzte sich hierzu-lande nun die Neu-Gotik durch, in Weroth (1860), Nentershausen (1863 bis 1866), Obertiefenbach (1886 bis 1888), Höhr-Grenzhausen und Wirges (beide 1885/86), später noch Dernbach (1901) und die Kapelle auf dem Allerheiligenberg über Lahnstein (1899 bis 1901). Auslöser für diese Aktivitäten war die Weiterführung des Kölner Dombaus seit dem Jahr 1842, die von den Preußen gefördert wurde. Großartige Baumeister wie Zwirner und Statz sorgten dabei für eine breite Akzeptanz.

Dr. Hermann Josef Roth

Bild des Spätmittelalters vermittelt

Glanzstück Hochaltar prangt in der Peterskirche noch am alten Platz

Auch wenn an der Peterskirche zu Montabaur viel herum- und angebaut worden ist, bietet sie ein zuverlässiges Bild vom spätmittelalterlichen Geschmack. Im Innern dagegen sind ältere Spuren nur noch spärlich erhalten. Die nachfolgende Barockausstattung fiel wie anderswo auch einer radikalen „Gotisierung“ zum Opfer. Aber auch die Neugotik musste zum Teil der kirchlichen „Erneuerung“ weichen – wenn auch nicht ganz.

Als Glanzstück aus dieser Zeit prangt der Hochaltar an seinem alten Platz, nur dass heute die Messen davor an einem massigen Altarklotz gelesen werden. Bis dahin zelebrierte der Priester nämlich den Altarflügeln zugewandt. Er kehrte nicht etwa aus Missachtung dem Volk den Rücken zu, sondern stand an der Spitze der Gemeinde und gemeinsam mit ihr anbetend vor dem Allerheiligsten. So jedenfalls empfand man damals. Inhaltlich führt der Altar ein eigenes Pro-



Die Weihnachtskrippe in der Peterskirche von Montabaur.

gramm vor. Im geöffneten Retabel flankieren Heiligenfiguren das Tabernakel. Die Seitenflügel zeigen in Reliefs Geburt und Auferstehung. „Westerwälder Dom“ nennt man gern die Bonifatiuskirche in Wirges. Das Gesamtbauwerk ist eines der eindrucksvollsten Beispiele der Neugotik im Westerwald. Im Innern schmücken Pflanzenmuster Seitenschiffe und Kapitelle, wo sie golden gefasst sind. Den Flügelaltar im Chor schuf ebenso wie die Seitenaltäre Caspar Weis. Um den

Gekreuzigten scharen sich in spitzbogigen Nischen 32 Figuren der Apostel und Heiligen. Geschlossen zeigt der Altar unter je zwei Spitzbogenstellungen Verkündigung und Krönung Mariens. Auf der Predella ergänzen beiderseits des Tabernakels Reliefs vom Besuch Mariens bei Elisabeth die Motive der Außenflügel. Bemerkenswert ist auch der Marienaltar (1891). Die farbigen Kirchenfenster steigern je nach Lichteinfall die Stimmung des großartigen Raumes.

Kirche auf dem Reichenstein besitzt merkwürdiges Querschiff

Blickfang Ausstattung in neugotischen Formen fast komplett erhalten

In Westerburg harnte viele Jahre eine Ruine auf ihre Wiederherstellung. Seit dem Jahr 1860 betrieb die katholische Gräfin Seraphine von Leiningen den Bau einer katholischen Kirche. Die Grundsteinlegung für die heutige Liebfrauenkirche auf dem Reichenstein erfolgte im Jahr 1898, die Einweihung schon am 22. September 1899.

Ganz merkwürdig ist an dieser dreischiffigen Basilika, dass der Portalbau auf der Westseite als Querschiff ausgebildet ist, das sonst gegen Osten zum Chorraum überleitet und mindestens von einem Dachreiter gekrönt wird. Das Abweichen von der überlieferten Form zwang die Westerburger Bauherren hier zu einer originellen Lösung, indem man den Turm eingezogen wie einen Vierungsturm über Quer- und Mittelschiff setzte. Das Innere dieses merkwürdigen Querschiffes ist als Vorraum gestaltet und befindet sich fünf Stu-



Westerburg: Kapitell mit Aufmalung in der Liebfrauenkirche.

fen über dem Niveau der Langschiffe.

Die Ausstattung in den neugotischen Formen der Erbauungszeit ist fast vollständig erhalten. Nachdem die so genannte Liturgieform der katholischen Kirche viel-

fach eine schon mal als „Bildersturm“ umschriebene Umgestaltung der Gotteshäuser bewirkt hat, stellt der Reichenstein für den Westerwald eine echte Kostbarkeit dar und repräsentiert authentisch als Anschauungsobjekt eine verflochtene Kunstpepoche. Die notwendigen Anpassungen an die neuen Riten hat man hier sehr behutsam vorgenommen, so dass sie das Gesamtbild kaum beeinträchtigen.

Diese Linie hat man jüngst auch bei der Erneuerung der Fenster verfolgt und sogar gegen das Landesdenkmalamt durchgesetzt.

Blickfang ist sicher der Flügelaltar. Aufgeklappt zeigt er insgesamt neun Szenen aus dem Leben Marias. Geschlossen erzählt er die fünf Gesätze des Schmerzhafte Rosenkranzes. Und damit bietet er anders als sonst eine thematisch geschlossene Komposition. Das Mittelbild mit der Kreuzigungsszene bleibt in beiden Stellungen zu sehen.